

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

121 (14.3.1934) Abendausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.90 M im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 M. Durch die Post bez. (einmal wöchentlich) monatlich 2.10 M zuzügl. 42 Pf. Zustellgeb.

Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Mittwoch, den 14. März 1934

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Ziegler & Co. Hauptredaktion: Adolf Kimmig, Stellvertreter: Max Bösch.

Aufrüstung und Sicherheit.

Der Sieg des französischen Generalstabs / Seeresetat seit 1928 fast verdoppelt / Die vielfache Sicherheit an der Ostgrenze.

Worlauf des Wirtschaftsgesetzes — Querschnitt durch die Stawisky-Untersuchung — Diktatur in Estland

m. Berlin, 14. März. (Drahtm. unserer Berliner Schriftleitung.) Der französische Generalstab, über dessen Stärke und Einfluß eigentlich Meinungsverschiedenheiten nicht bestehen können, hat sich der Pariser Regierung gegenüber durchgelehrt.

Frankreichs Sicherheit durch eine weitergehende Aufrüstung zu garantieren.

Wie diese Linie im Ausland gegenüber, vor allem aber in den Verhandlungen mit England und Deutschland, zu verwechseln ist, ist Sache der Herren vom Quai d'Orsay, die auch gewandt genug sind, um die Deffektivität sehr bald mit neuen Formulierungen zu überraschen.

Wie aber sieht es in Wirklichkeit aus? Der französische Seeresetat sah im Jahre 1928 Gesamtausgaben in Höhe von 1,5 Milliarden Goldmark vor, die im Jahre 1931 auf 2,02 und im Jahre 1932 auf 3,05 Milliarden Goldmark gestiegen sind.

gegenüber dem Jahre 1928 noch immer eine 90%ige Steigerung der Ausgaben zu verzeichnen ist.

Wenn man sich die Statistik über die Mittel für die Beschaffung des Kriegsmaterials zur Hand nimmt, dann ergibt sich, daß sie für die französische Propaganda auszusagen recht brauchbar ist, daß sie aber in ihrer Gesamtheit schon die Sättigung Frankreichs mit Kriegsmaterial wieder spiegelt.

ten Reserven braucht. Umgekehrt steigen nun aber die Ausgaben für die Munition. 1928 wurden 525,5 Milliarden Franken und 1933 822,7 Milliarden Franken ausgegeben.

Die Ausgaben für die Beseitigungen sind ebenfalls ein schlüssiger Beweis dafür, daß Frankreichs Aufrüstung vollzogen ist.

und daß es nunmehr dazu übergehen könnte, die Beseitigungsanlagen zu modernisieren.

Dennoch will der französische Generalstab neue Waffen- und Munitionslager anlegen und auch die Militarisierung des französischen Notens wird aber nach wie vor davon gesprochen, daß Frankreichs Schutz und Sicherheit ungenügend seien.

Das alles wird aber in Frankreich übersehen und immer wieder der Eindruck zu erwecken versucht, als ob Deutschland schon heute wieder ein militärisches Ubergewicht besitzt.

Darum auch der kühne Ruf nach einer Kontrolle Deutschlands, die man mit der unabweislichen Behauptung begründet, daß Deutschland fortgesetzt aufrüste, obwohl das gesamte Ausland, dank seiner guten Beziehungen und seiner aufmerksamen Beobachter in Deutschland, genau weiß, daß wir weder den Hunderttausenden-Mann-Beitrag überschritten, noch uns mit neuem Kriegsmaterial versorgt haben.

Deutschland und die römische Konferenz.

Von unserem römischen Vertreter Dr. Giselher Wirsing.

Die Aktion der italienischen Außenpolitik in Oesterreich und Ungarn wird in dieser Woche hier in Rom einen gewissen Abschluß erfahren. Schon die äußere Tatsache, daß Dollfuß und Gömbös immerhin drei Tage lang mit dem Duce konferieren werden, zeigt, daß die Staatsbesuche des italienischen Unterhändlers Suvich in Wien und Budapest endgültige Ergebnisse über die künftige Ausgestaltung des Dreiecks Italien-Oesterreich-Ungarn noch nicht gebracht haben.

Diese Dreier-Konferenz ist seit Tagen der Anlaß zu gewagtesten Spekulationen. Zollunion, Münzunion, Sabsburger Restauration, Defensivbündnis, — Dutzende von Variationen werden insbesondere von Frankreich aus verbreitet.

Die Bemühungen in Paris um eine Vermittlung zwischen Italien und der Kleinen Entente, die seit Anfang der vorigen Woche zu beobachten sind, werden auch in Rom nur als ein faktisches Manöver verstanden, dessen Hintergründe mehr als eindeutig sind.

Die Zentralfrage der zukünftigen Gestaltung Oesterreichs aber kann darum von uns nicht übergangen werden. Wir sehen im Gegenteil für den italienischen Staatschef in den Belpredigten der nächsten Tage eine ausgezeichnete Chance, für die Bereinigung der Mißverständnisse um Oesterreich — und sei es auch völlig inoffiziell — einen entscheidenden Schritt zu tun.

Man scheint — wenigstens manchen Pressestimmen nach — in Italien das Gefühl gehabt zu haben, in Deutschland betrachte man die Dreierkonferenz mit scheelen Blicken.

Wahnsinnige um Stawisky.

Der Rattenkönig der Korruption / Ein Gesekentwurf zur Aufhebung der Immunität.

m. Berlin, 14. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Es fällt allmählich dem Chronisten schwer, mit den Enthüllungen im Stawisky-Standal Schritt zu halten. Was heute als Sensation verhandelt wird, wird durch ein morgen folgendes Ereignis bereits wieder in den Schatteln gestellt.

Wo aber finden sich die Helfer und Helfershelfer Stawisky? Dort, wo sich diejenigen aufhalten, die angeblich vom Vertrauen des Volkes getragen und in die einflussreichsten Stellungen hineingekommen sind.

Doch da hat der Vorsitzende des Stawisky-Ausschusses einen scharfen Schuß abgefeuert, der, wenn er sitzt und wenn das, was über die Beziehungen zwischen dem Vagabunden und allen möglichen Abgeordneten noch gemunkelt wird, richtig ist, uns ein Schauspiel liefern wird, wie es die Welt so bald wohl nicht mehr erleben wird.

prot gestrichen wird. Stimmt die Kammer ohne Aussprache geschlossen für die Vorlage, dann umso besser für die Kammer, von der man dann wohl behaupten kann, daß schon alle schwarzen Schafe ausfortiert sind.

Lächelt der Stawisky-Standal die sogenannten „Besten des Volkes“ wie auf Kohlen sitzen, so läßt er gleichzeitig so ziemlich Unbeteiligte, mindestens Personen, die am Rande aufgetaucht sind oder von allerdings stark interessierten Zuschauern spielen — wahnsinnig werden. Oder ihnen reißen sonstige die Nervenstränge, jedoch nie nach ihrem Leben greifen.

Die dreiundzwanzig Anklagen sind bisher erhoben, siebzehn Personen sind in Haft. Eine Bilanz, die nur einen Bruchteil dessen umfaßt, was die Stawisky-Affäre noch jutage fördern wird.

Paris, 14. März. Der Rechtsanwalt und frühere Attaché im Finanzministerium Guibaud-Ribaud wurde am Dienstag im parlamentarischen Stawisky-Ausschuß verhört.



14

Don Luis nimmt das Einglas fort und legt seine Importe beiseite. Lächelnd zeigt er seinem Spielpartner die weißen Zähne und wedelt sich mit einem Seidentuch eine Fliege von der Gläse. „Gardez la reine!“

Sein Ruf ist wie eine Fanfare. Um die Spielenden stehen die Prominenten der „Junta andaluza del ajedrez“ — des „Andalusischen Schachklubs“ — und folgen gespannt den überraschenden Zügen des Meisterpielers Ortega. Der Turm rückt siegreich ins Feld. Wieder hat der Stierzüchter einen Gegner matt gesetzt. Betäubender Applaus knallt durch den Spielraum.

Vor diesem Matz hat Don Luis auch andere geschickte Schachzüge gemacht.

Er ist nicht mit Bärbel auf dem Kurzdampfer von Larasch nach Malaga gefahren. Dazu wäre ein Ausweis des Larascher Stadtkommandanten nötig gewesen; und dann hätte die edle Ines nicht dort zurückbleiben können. Der Ausweg war einfach: Der Chauffeur Mustafa brachte Bärbel und Ines' Vater in sechs Stunden nach Tanger. In dieser von der Entente als international erklärten marokkanischen Hafenstadt gab es jene Vorkehrung für Spanien nicht. In wenigen Stunden gelangten sie dann mit einem kleinen Dampfer des „Cerro de Africa“ nach Cadix.

Bärbel bestand darauf, mit dem dortigen deutschen Konsul Rücksprache zu nehmen. Hier trennten sich vorläufig die Wege der Gefährten; denn Luis Ortega war früher einmal mit Ines dort gewesen und hatte sie mit Klubfreunden bekannt gemacht. Bärbel blieb in einem englischen Hotel ab, Don Luis in einem spanischen. Während er im Klub keine Meisterspiele zeigte, sah Bärbel im Arbeitszimmer des Konsuls Achterdieb.

„Ach, Frau Achterdieb, das haben Sie schlecht getroffen! Es sind kaum vier Tage her, daß Ihr Mann in einer wichtigen Mission Cadix verlassen hat. Leider darf ich auch Ihnen nicht verraten, um was es sich handelt. Ich habe mein Wort gegeben, daß außer den Beteiligten niemand etwas über diese Angelegenheit erfahren darf.“

„Auch die eigene Gattin nicht?“
„Es gibt keine Ausnahme!“
„Aber ich darf doch wohl wissen, ob es sich um ein gefährliches Unternehmen handelt?“

Der Konsul lächelt. „Mehr oder weniger gefährlich ist jede Kriegshandlung. Oder möchten Sie, daß Ihr Mann in ruhiger Sicherheit hier läge und sich erzählen ließe, wie viele seiner Landsleute ihr Blut fürs Vaterland opfern?“

„Sie verstehen mich falsch, Herr Konsul! Gerade, weil ich innerlich an seinem Werk teilnehmen möchte, wäre es mir wertvoll gewesen, davon zu erfahren. Da ich aus Ihren Worten entnehme, daß man ihn auserwählt hat, etwas besonders Schweres für Deutschland zu tun, bin ich stolz auf ihn.“

„Richtig! Sobald ich Ihnen Mitteilung machen darf, soll es geschehen. Auf diplomatischem Wege kann ich Ihnen später seine Adresse zukommen lassen.“

„Das ist vorläufig nicht möglich. Denn auch ich bin auf dem Kriegspfad und kämpfe für unser Vaterland... Sie lächeln? Hören Sie zu!“

Nachdem er die Konsul Bärbels Darlegungen an. Schließlich meint er: „Was Sie vorhaben, wird nach Kriegsgesetz als Spionage angesehen. Aber Ihnen hat ein besonders günstiger Zufall den Weg gebahnt. Wenn Sie vorsichtig sind, wird Ihr Pseudonym gewahrt werden. Daß Sie eine politische Schwendung der Heztschrift einleiten wollen, ist enorm wichtig für unsere Propaganda bei den Neutralen. Aber sobald Sie Anzeichen von Gegnerschaft merken, müssen Sie über die Schweiz verschwinden! Ich hätte noch eine Bitte...“

Der Konsul zeigt Bärbel eine Zahl und einen Namen in seinem Notizbuch. „Rufen Sie in Paris diese Nummer an! Nicht gleich — erst müssen Sie etwas Sicherheit dort gewonnen haben. Schreiben Sie sich Nummer und Stichwort nicht auf! Am besten, Sie nehmen sich überhaupt nichts Geschriebenes mit über die Grenze. Sie können es sich ja leicht merken. Telefonieren Sie nicht vom Hotel aus, am besten von einem Kiosk! Natürlich französisch! Fragen Sie nach Monsieur Willem de Jonjaart und bestellen Sie Grüße von seinem Freund in Biarritz! Das gibt dem Angerufenen die Garantie, daß ihm von der Gegenpropaganda nicht eine Falle gestellt wird. Der Mann ist ein preußischer Rittmeister, jetzt beim deutschen Nachrichtendienst. Ueberlassen Sie ihm das weitere! Wenn Sie ihm Mitteilungen von Wert machen können — es wird ja allerhand an Sie herantreten als Leiterin eines ausländischen Blattes unter französischer Regie —, so erweisen Sie auf Ihre Weise unserem Vaterland unschätzbare Dienste. Wollen Sie das, Frau Achterdieb?“

„Aber ja! Mit Freuden! Glauben Sie mir, Herr Achterdieb: Es gibt unendlich viele deutsche Frauen, die glücklich wären, ihr Leben für die bedrohte Heimat wagen zu dürfen. Denn das heißt ja: für unsere Männer, Brüder und Kinder zu kämpfen!“

In einem Abteil erster Klasse des Expresszugs Cadix-Sevilla-Madrid treffen sich Bärbel und Don Luis. Bis Sevilla sind sie allein im Abteil.

Don Luis schleppt einen Riesenstrauß brennend roter Nelken für sie heran. Freude liegt auf seinem Gesicht; seine dunklen Spitzbubenaugen funkeln. Wohlgefallig blüht er auf seine schöne Gefährtin, die sich in ihren Polsterstuhl zurücklehnt.

Schnücheltig ist der Ausbruch ihrer Augen, als sie die andalusische Landschaft an ihrem Fenster vorbeiziehen sieht. Heute trägt sie das in einem Cadixer Modemagazin gekaufte rosibene Reifekollium mit einer farminroten Crêpe-de-Chine-Bluse. Ein weißer Filzhut sitzt

auf ihren braunen Haaren, die sie jetzt, wie Ines, hochgesteckt frisiert hat.

Man nähert sich der Station Utrera. Lebhaft winkend, deutet Don Luis zum Fenster hinaus. „Doña Barbara — sehen Sie? Dahinten liegt mein Paradies! Hier weiden meine Lieblinge!“

Hinter der leicht gewellten Bodenebene mit dem grünen, von Stierherden bevölkerten Weideland ragen die blauen Berge von Utrera auf. Kastanien und Agavenwälder begrenzen die Weidengebiete ab. An der Bahnlinie sind Drahtzäune gezogen. Mit runden Augen starren die schwarzen, zottigen Stiere dem heranrückenden Zug entgegen und stampfen unruhig mit den kurzen, festen Beinen.

Don Luis beugt sich zum Fenster hinaus und schreit: „Bascador!“ Ein riesiger Stier mit gemundem Gehörn und flatternder schwarzer Mähne brüllt bröhnend und heßt in wilden Sprüngen davon. Donnernd braust die ganze Herde hinter ihm her.

Lachend fällt Don Luis in seinen Sitz zurück. „Das war Bascador — ein herrlicher Kerl! Soll im Mai in der großen Corrida zu Sevilla debütieren.“

In Madrid steigen sie im vornehmsten Hotel ab. Drei Tage bleiben sie dort. Don Luis läßt sich's nicht nehmen, seiner Begleiterin die amerikanisch wachsende spanische Hauptstadt zu zeigen. Hier vervollständigt Bärbel ihre Ausstattung für Paris; sie füllt drei große Koffer.

Als der Zug in der Frühe die im Morgenrot glühenden Faden des Gebirges hinter sich gelassen hat und über die Grenzbrücke Spaniens und Frankreichs rollt, kommt Bärbel eilig aus ihrem Schlafabteil.

Im Korridor begrüßt Don Luis sie mit Handkuss und deutet auf die jenseits auftauchenden Hügel. „Willkommen im Lande der Verheißung!“

Bärbels Herz beginnt unruhig zu pochen. Hier, bei der kleinen Stadt Hendaye, beginnt für sie das Feindesland. Ein Schlagbaum zeigt die blaueweißen Farben Frankreichs.

Der haltende Zug wird abgesperrt. Französische Kriminalpolizisten in Zivil und Zollbeamte kommen in die Abteile. Die Passrevision ist peinlich genau und umständlich; ebenso die Unteruchung des Handgepäcks.

Ein kleiner Südfranzose mit Araberbart prüft eingehend Don Luis' Paß und fragt nach Zweck und Ziel seiner Reise.

„Ah — Sie begleiten Ihre Tochter nach Paris? Sie soll sich dort — — Was sagen Sie, Monsieur?“

— — journalistisch betätigen, in der Leitung einer argentinischen Zeitschrift. Der Herausgeber ist mein Schwager.“

Der Beamte nickt und reicht Don Luis den abgetempelten Paß. Er steht zu der mit Ines' Paß in der Hand dastehenden Bärbel hinüber. „Das Fräulein ist Ihre Tochter, mein Herr?“

„Gnädigster Herr!“
Der Franzose lächelt verbindlich. „C'est ça! Erlauben Sie, mein Fräulein?“
Zum erstenmal in ihrem Leben zeigt Bärbel einen falschen Ausweis. Aber sie ist beherrscht. „Bitte, mein Herr!“
(Fortsetzung folgt.)

Alles für den Hausputz! Kennen Sie die Auswahl? Kennen Sie die Preise? dieser Spezial-Abteilung? HERMANN TIETZ UND CO

Geschäftshaus im Zentrum... Venus... Sommer-sprossen... Drogen Roth, Herrenstr. 26/28.

Geld... Fahrrad... Badewanne... Biedermeier-Möbel... J. Kirmann... Tiermarkt... Kleine Anzeigen... Zuchtspleß.

Der moderne Schal... aus Taffetschotten in vielen Farbstellungen... HERMANN TIETZ UND CO

Wichtig! Das bestbewährte Haarplegemittel „Laurata“ gegen graue Haare, Schuppen und Haarausfall. billiger Mk. 4.90.

Kombinator-Dauerwellen... SALON ADAMS Damen- u. Herren-Friseur... Umzug... Immobilien... 4 Zimmer... Villa... Maler- und Tapezierarbeiten.

Vorhänge + Dekorationsstoffe... Landhausgardinen, Voile bedruckt, Etamine, Marquise... LEIPHEIMER & MENDE

Schlaf-Zimmer... NE CETIN... Schreibmasch. Frühjahrs-Mantel... An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern... Kaufgesuche... Zu verkaufen... Kleinwagen... Motorrad... Automobile.

Häuser/Geschäfte... 1. Hypothek... Briefumschläge... Kaufgesuche... Zu verkaufen... Herrenzimmer... Damenrad... Schreibmasch. Blochware.

Kleine Anzeigen in der Badischen Presse sind billig und immer erfolgreich... denn in der Badischen Presse werden nach wie vor die meisten kleinen Anzeigen veröffentlicht, mehr als in jeder anderen Karlsruher Zeitung.!!! Diese bevorzugte Benutzung beruht auf dem grossen Erfolg aller Anzeigen

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 14. März 1934

50. Jahrgang / Nr. 121

Offenburger Weinmarkt.

Rund um das Probiergläschen. — 168 gute Tropfen aus dem Badnerland.

(Von unserem nach Offenburg entsandten Redaktionsmitglied.)

3 um 56. Mal hat die Stadt Offenburg am Dienstag ihren Weinmarkt abgehalten. Die Kreishauptstadt, in deren bunte Häuserreihen das Licht der Rheinebene in verschwenderischer Fülle flutet und sich hier mit dem königblauen Reflex der nahen Bergkuppen zu zartesten Farbnuancen vermischt, hat bei dieser Gelegenheit sicherlich manchen Entel jener alten Winzer bei sich gesehen, die im Jahre 1872 hier erstmals Ortenauer Weine zum Verkauf anboten. Der Offenburger Weinmarkt ist ein Traditions-Markt, der eine Würde hat. Die schillernden Farben der hier zur Probe und zum Verkauf ausgestellten Weine sind gleichsam die konzentrierten Edelstoffe der badischen Weinbau-Landschaften, die ihre würzigsten Bodenträfte den Produkten einverleibt haben. Und die Menschen, die hier zum jährlichen Treffpunkt sich einfinden, sind die gewiegtsten Kenner und Jungengeschmäcker der Weinbranche: Weinbauer von Rang und Namen, Gastwirte und Hoteliers aus den großen badischen Städten und den Fremdenverkehrsplätzen.

Mit diesem Weinmarkt ist ein sichtbarer Ausschnitt für die Vermittlerstellung Offenburgs zwischen Stadt und Land gegeben. Diese Vermittlerstellung ist überhaupt Offenburgs Lebensart und gibt dem bunten, gemerbeseligen Städtchen sein ureigenliches Gesicht. Nicht umsonst reißt sich in der Hauptstraße oder in der Steinstraße, die vom Fischmarkt einbiegt, ein Ladengeschäft am andern, in einer Häufigkeit und Vielseitigkeit, die offenbar einem regelmäßig und vor allem an Markttagen flutenden Kaufbedürfnis der Bewohner der Ortenau, des Kinzigtales und des Riebs die Waage zu halten vermag. Mit klaren und immer zum Anschauen bereiten Gesichtern kommen die Landleute mit Rädern und Karren zu ihrer Stadt, und ihre Stadt ist Offenburg. Sie ist für diese trachtenbelledeten biederen Menschen die Verbindungsstelle zur großen Welt. Hier sieht man in den Geschäften, was es Neues gibt an Erzeugnissen, hier lugen die Bauernmädels mit großen Augen nach dem, was sich Mode nennt. Kein Wunder, daß dieses Beobachtens durch einen weiten ländlichen Bezirk die Offenburger Damenwelt zu einer merkwürdigen bürgerlichen Eleganz verpflichtet, die sich um so reizender ausmacht, als die Trägerinnen all' der schönen Dinge sich ihrer heimlichen Ortenauer Sprache nicht entäußert haben. Was Offenburg also so schön und berückelnd anseht, ist, daß es in der Verbindung zwischen ländlicher Bodenwürde und städtischer Aufgeschlossenheit seinen eigenen markanten Stil gefunden und behauptet hat. Offenburg ist so etwas wie ein Knotenpunkt bäuerlicher Aristokratie. Und daran ist nicht zum wenigsten seine Mittellage im Weingebiet der Ortenau schuld.

Will man sich als Kaufinteressent oder laienhafter Neugieriger zu einem Weinmarkt begeben, so kann man der wichtigsten Ausstattung eines zielreichen dünnflüssigen Probiergläschens und eines Katalogs nicht entraten. Das Probiergläschen ist zum Weinmarkt ebenso unerlässlich wie eine Badehose zum Baden, immerhin ist der Unterschied zu bedenken, daß die feuchte Badel im einen Fall den „inneren“, im anderen Falle den äußeren Menschen beneht.

Mit Katalog und Gläschen versehen, die man beide am Eintritt in den Saalbau „Drei Könige“ entgegennimmt, schritt man also am Dienstag mittag zur Probe und sah sich der gewaltigen Aufgabe gegenüber, von 168 ausgestellten Weinsorten einen Tropfen oder deren mehrere zu probieren, „Mühsüßerle“ zu nehmen, wie es in der weintrauben Umgangssprache heißt. Dieses Probieren ist bei allen wirklichen Kaufinteressenten eine Arbeit, die mit Energie und Sachverstand bewältigt sein will. Es ist für die Käufer kein müßiges Tun, da ein Schlüsschen, dort eins und an jenem Stand noch einmal eins auf der zur kritischen Prüfung gespannten Zunge zu balancieren, sondern die Technik einer geschäftlichen Kalkulation, die hinter der des Rechenstifts nicht zurücksteht. Die Zungenbalance ist hier die entscheidende Gewissensfrage: Soll ich laufen oder nicht? Werden meine Stammgäste an diesem Weine Freude haben oder werden sie ihn lauer schelten?

Wohl dem harmlosen Laien, der keine Kaufabschlüsse tätigen will, sondern, sein Probiergläschen schwingend, fröhlich und unsystematisch von Stand zu Stand streifen kann, ohne eine bestimmte Marschroute des Katalogs einzuhalten. Wohl diesem Außensteher, der es sich nicht in den Kopf gesetzt hat, unter 168 verschiedenen Sorten mit Geschmacks-Virtuosität die blumigsten und feinsten herauszufinden, sondern dem die Versucherte ihres Eigenwertes wegen sympathisch sind ohne weitere Hintergedanken. Er findet sich in einer Minute bei den Waldulmer Proben, in der anderen bei den Durbacher Sorten, bis ihm die Erinnerung an die Marktgräser und Kaiserstühler Weine zu jenen Ständen abrückt. Und dann macht er seinen Rundgang lunterbunt anders, wie es ihm gerade einfällt. In drei Stunden Marktdauer ist ja Muße genug, die Parade der auf den Tischen zur Probe ausgestellten Weinsorten auf die verschiedenartigste Weise zu durchschreiten. Er kann sich im Verweilen auch einmal aufs beschauliche Beobachten verlegen und sieht dann, wie zwei

Kaufpartner, die sich gefunden haben, in einer Ecke des Saals über Preis und Menge einig werden, wie der Kaufvertrag auf einem Blodzettel perfekt gemacht wird; er hört den Ratgeber der Stadt als gewiegten Marktleiter mit dem vernehmlichen Läuten einer ehernen Schelle nach einem bestimmten Verkäufer rufen, für dessen Wein ein Interessent sich gefunden hat. Er vernimmt da sachverständige Zwiesprache und dort lustige Scherzreden, die unter Belanntem hin und her fliegen und wenn er sich dann — ins vergnügliche Träumen verloren — eine Zigarette anstecken will, läßt er sich mit dem Märkruf, daß hier unmöglich geraucht werden dürfe (ja daß es vom weintechnischen Standpunkt aus geradezu eine Sünde sei) um eine Branchenkenntnis reicher in die buntwimmelnde Probierfröhlichkeit zurückrufen.

Es würde zu weit führen, auf die zum Verkauf ausgestellten Weinsorten im einzelnen einzugehen. Die Feststellung möge genügen, daß die mittelbadischen und oberbadischen Weinorte von Rang und Namen fast alle vertreten waren. Sene Winzerpersönlichkeiten, deren Name als Etikettenmarke eine Tradition und eine Leistung verbürgt, waren entweder selbst zugegen oder durch ihre Gutsverwalter und Küfermeister vertreten. Ihr Zusammensein zu gleichem Anlaß und in einem Raum war bei aller Geschäftigkeit doch auf einen vertrauten kollegialisch-frohgeimten Ton gestimmt. Ja der „Wimarkt“



Ortenauer Weine werden probiert.

war sogar eine Angelegenheit von ausgeprägter Lustigkeit und wurde es je mehr, je stärker gegen Marktschluß die Wogen der Kaufbetätigung abebbten und die Probiergläser nicht mehr gar so häufig

Urteile des badischen Sondergerichts.

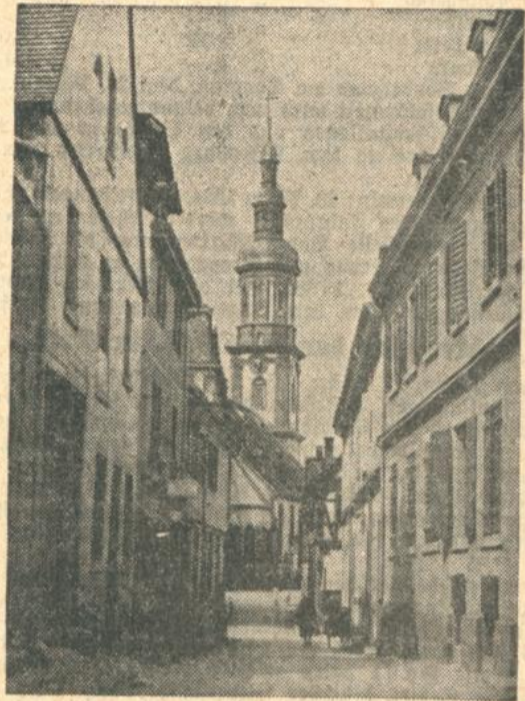
Mannheim, 13. März. Das Sondergericht hatte sich am Montag wieder mit zwei Fällen der Verurteilung beschlagnehmter Schreibmaschinen bzw. Verdünnungsapparate zu befassen. Ein Fall spielte in Freiburg, wo die Verurteilung eines der RPD-gehörigen Apparates von einer Hand in die andere ging, so daß schließlich 8 Personen daran beteiligt gewesen sind. Fünf der Beteiligten wurden bereits vom Schöffengericht Freiburg abgeurteilt, da im April 1933, als die Verurteilung erfolgte, die Sondergerichte noch nicht bestanden. Zwei Angeklagte von fünf wurden damals zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die heutige Verhandlung ergab sich aus dem ersten Verfahren. Eine als geistestant erkannte, nun in einer Anstalt befindliche Frau, Diebold, spielte dabei eine Hauptrolle. Sie ist auch wahrscheinlich der Kurier zwischen Freiburg und der Schweiz gewesen. Mit dem Apparat wurden von einem der Verurteilten, Hans Sappoff, in der Wohnung des heutigen Angeklagten, Laboranten Erich Maurer, Abzüge hergestellt, nachdem er schon vorher in den Händen der beiden Mitangeklagten, Wilhelm Grünfeld und Ernst Kohler, gewesen war. Das Gericht erkannte bei Grünfeld auf 10 Monate, Kohler 4 Monate und Maurer 10 Monate Gefängnis und ging damit über den Antrag des Staatsanwaltes teilweise hinaus.

Der zweite Fall ist die Fortsetzung einer Aburteilung wegen der Schreibmaschine und des Verdünnungsapparates der Mannheimer KZ-Organisation. Der zu fünf Monaten Gefängnis verurteilte Japfer Karl Fick hatte die eine große Maschine zu dem 39 Jahre alten Arbeiter Otto Weid in dessen Wohnung, in einem Eisenbahnwagen an der Casterfeldstraße, gebracht. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

In den beiden anderen Fällen handelte es sich um eine Beschlagnahme der hektographierten „Arbeiterzeitung“.

Ein gerissener Grenzgänger.

s. Freiburg, 12. März.
In Lörzach-Stetten hatte der Mechaniker H. Gutenberg aus Kirchberg (Württemberg) einen Lagerraum in einer unbenutz-



Kleine Gasse in Offenburg.

in die bereitstehenden Kübel ausgespült, sondern wirklich geschluckt wurden.

Jemand von der Branche hatte behauptet, man müsse ein „Versüßerle“ da nehmen, wo die Flaschen am meisten entleert seien, denn da halte sich bestimmt ein guter Tropfen auf. Mit nichten! Es hat sich gezeigt, daß mancher Stand nicht zuletzt auch deshalb stark belagert war, weil an ihm die Proben von einem gar liebreizenden Trachtenmaidele verabreicht wurden. Denn das ist eine nicht zu vergebende Zugabe dieses Weinmarktes, daß die Mundstücke hübsche Mädchen aus den Landorten der Umgebung sind, die in bunten Trachten der Veranstaltung eine bodenständige Note geben. Diesmal handelt es sich um Winterschülerinnen aus Appenweier, Bohlshach, Urloffen, Ortenberg, Jochenheim und anderen Orten der Umgebung, die soeben ihren Kurs in Offenburg hinter sich gebracht haben. Mit muntern Reden setzten sie ihren Proben eine besondere „Blume“ auf und stellten der Ortenauer rhetorischen Schlagfertigkeit das beste Zeugnis aus. Wenn einer z. B. vorwiegend fragte: „Na, wo sinn Se denn här ...?“, dann konnte ihm mit lautmendem Mund die kategorische Antwort zuteil werden: „Bon deheim ...!“

Als der „Markt“ sich langsam vertiefte und das Heer der leeren Flaschen auf dem Feld der geschlossenen Käufe und getätigten Proben übrig blieb, war den Winterschülerinnen in einem anderen Saale der „Drei Könige“ noch eine frohe Extrafest zur Abkühlung ihres Kurfes vorbehalten. Auf Klavier- und Ziehharmonikamusik wurde Walzer getanzt, und als die blauen und die roten Köde im Kreise wirbelten und die Samtbänder im Mädchenhaar fast gar Schweißperlen ansetzten, da war es gewiß, daß auch für die fleißigen und lustigen Mundstücken des Marktes der Tag ein Erlebnis war. Hoffentlich sinn se noch gut haimkomme.

ten Schener gemietet, worin er einen Haufen von altem Gerümpel aufstapelte, das er in Basel von Schutthausen aufkaufte und in einem Handwagen zollfrei über die Grenze brachte. Darunter befanden sich öfters auch Fahrradteile, aus denen G. gebrauchsfähige Fahrräder zusammensetzte, die er verkaufte. Eine polizeiliche Nachschau des Lagerraums in der Scheuer lieferte den Beweis, daß der anscheinend harmlose Grenzgänger entweder mit einem Fahrradmarbler in Basel unter einer Decke steckte oder selbst Fahrräder entwendete, dieselben zerlegte und sie so, ohne Veracht zu erregen, nach Lörzach-Stetten schaffte. Von zwei Fahrrädern, die in Basel geklaut wurden, einem schweizerischen Militär und einem englischen Fahrrad, war dies untrüglich nachzuweisen, obwohl G. die Fabriknummer der Räder mit Bleizint übergoß und falsche Nummern hineingestanzte hatte.

Ein Beitrag an dem Fürstorgeamt Lörzach, dem G. bei dem Antrag auf Fürstorgeunterstützung die Ersparnisse seiner Frau bei einer schweizerischen Bank verschwiegen, stand zusammen mit der Anlage gewissermaßen Hehlerei von Fahrrädern vor dem Einzelrichter in Lörzach zur Verhandlung, wo G. zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und einem Monat verurteilt wurde. Dagegen legte sowohl der Staatsanwalt, wie auch der Verurteilte Berufung ein, weshalb der eigenartige Fall nochmals vor der Kleinen Strafkammer aufgerollt wurde. Der Staatsanwalt beantragte eine höhere Zuchthausstrafe, G. wollte freigesprochen sein. Beide Verurteilungen wurden von dem Obergericht abgewiesen, es verbleibt demnach bei dem Urteil erster Instanz.

Gegen den Verurteilten, der viele Jahre seines Lebens in Strafanzhalten zugebracht hat, läuft ein Verfahren auf dauernde Sicherungsverwahrung, über das nächstens entschieden wird.

Im Steinbruch verunglückt.

Ballburg (A. Lahr), 13. März. Der verheiratete Adolf Weber stürzte in hiesigen Kalksteinbruch von einer etwa sieben Meter hohen Wand ab und zog sich schwere Verletzungen zu. Durch das nachfolgende Geröll erlitt Weber noch stark blutende Wunden am Kopf. Der Verunglückte wurde sofort in die Freiburger Klinik übergeführt. Der Vater des Verletzten ist vor etwa 50 Jahren in der gleichen Grube verunglückt.

Bad-Nauheim

Prospekte u. Auskünfte: Kurverwaltung Bad-Nauheim u. Rejsebüros. - 40 Minuten von Frankfurt a. M.

Das Herzheilbad der Welt

ferner gegen Rheuma, Arterienverkalkung und Bronchitis.

Pauschalkuren!

Badener Fahrt mit dem Sonderzug nach Stuttgart.

Die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltet einen Sonderzug zur Ausstellung „Die Kamera“ in Stuttgart.

Table with 3 columns: Station, 3. Klasse, 2. Klasse. Rows include Billingen, Offenburg, Raftatt, Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Freiburg.

Abfahrt des Sonderzugs am Sonntag, dem 25. März d. J., von Offenburg. Die Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben.

Letzter Anmeldetermin: 20. März 1934. Anmeldungen und gleichzeitig Einzahlungen des Fahrpreises werden erbeten an den Lichtbilddienst der Landesstelle Baden-Württemberg.

Jahresfeier der NSDAP in Kehl.

Kehl am Rhein, 12. März. In der Stadthalle fand eine große Feier des fünfjährigen Bestehens der nationalsozialistischen Ortsgruppe Kehl statt.

Die künstlerische Verschönerung der Feier hatten Mitglieder des Staatstheaters Karlsruhe übernommen. Stefan Dahlen trug feierlich und begeistert eine Dichtung über Flandern und Schillers „Die Räuber“ vor.

Forchheims neuer Bürgermeister.

Nachdem der seitherige Forchheimer Bürgermeister Heinrich Nagel sich in den Ruhestand versetzen ließ, wurde W. Jung aus Weingarten beauftragt, künftig als Bürgermeister in Forchheim zu waltten.

Unbeständiges Märzwetter.

Die Wetterlage erfährt keine grundsätzliche Aenderung. Immer noch liegt ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet über der Nord- und Ostsee.

Table with 2 columns: Location, Temperature. Rows include Rheinfelden, Freiburg, Kehl, Maxau, Mannheim, Gorb.

Jeden Sonntag:

Die erfolgreichen Klein-Anzeigen aus Baden. Anzeigen für diese, von allen Kreisen stark beachtete Klein-Anzeigenseite erbitten wir bis Samstag vormittags 10 Uhr.

Verkehrsverbesserungen nach der Höri:

Postauto Singen-Stein-Wangen.

Wiederbelebung der Wirtschaft durch Hebung des Verkehrs. — Das Postauto der Zubringer für andere Verkehrsmittel. Das Freundschaftsverhältnis der Schweiz zu Deutschland.

Bessere Verkehrsverbindungen nach der Höri, der „badischen Riviera“, zu schaffen, ist ein altes Bemühen. Nicht nur unsere Väter, sondern schon unsere Großväter opferten dabei viel Zeit und Geld.

Mittlerweile ist die Höri in ihrer jungfräulichen Schönheit besser erkannt worden. Die Reize dieses landschaftlich schönsten Fleckchens unserer badischen Heimat veranlassen jährlich Tausende, sich dort auf längere oder kürzere Zeit zur Ruhe und Erholung niederzulassen.

Um die Stimmung im Nachbarland für die genannte Kraftpostlinie auszubilden, berief Vereinsführer Schuster am letzten Sonntag eine Versammlung nach Stein a. Rh. in die historische „Obere Stube“ ein.

Turnen / Turn / Turn

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Turnkreis Mittelbaden tagt in Bühl.

Jedes Jahr werden die Vereinsführer und Sachwarte zu einer Tagung zusammengerufen. Diese Tagung in Bühl hatte eine ganz besondere Note, weil am Spätnachmittag der Gastführer Dr. Fischer noch eintrat.

Table with 2 columns: Turnwart, Teilnehmer. Rows include Turnwartinnen, Schülerturnwarte, Volksturnwarte.

Diese Arbeit muß natürlich den entsprechenden Erfolg bringen. Das Kreisturnfest in Dos zeigte 1110 Teilnehmer. Das Kreisminifussballturnfest in Baden, Waldläufe und Spiele, Schauturnen der Vereine hielt die Turner zu intensiver Arbeit an.

Ein Schwimmstadtkampf zwischen London und Köln soll im Oktober in London stattfinden.

Ein Einnahmerekord für Luxemburg.

Das Spiel der deutschen Fußball-Nationalmannschaft in Luxemburg hat 14 483 zahlende Zuschauer angezogen, die 140 350 Franken Einnahme brachten.

Neuer Sieg von Kreimes-Mannheim.

Bei gutbesuchten Berufsboxkämpfen im Leipziger Palmengarten kam am Montagabend der Mannheimer Schwergewichtler Kreimes zu einem neuen Erfolg, er siegte über Bredem Berlin schon in der zweiten Runde durch K.o.

Kreisklasse.

Volksportverein Karlsruhe — DJK. Darlenden 4:1. Ettlingen — DJK. Ettlingen 2:1. Südkreis Karlsruhe — Müppurr 7:1. 08 Neurent — VfR. Neurent 0:5. Reichsbahnvolkspolizei Karlsruhe — Olympia-Bertha 2:2. Weisknecht — Eggenstein 1:1. Grödingen — Wöhlbach 2:0. Jöhlingen — DJK. Ettlingen 6:1. Rintheim — Spinnerei Ettlingen 4:0. Gagsfeld — Wöhlbach 7:1. Niederbühl — Kuppenheim 3:7. Gaggenau — Rottensfeld 2:3. Detigheim — Malsch 4:1. Mörich — Wildweier 0:1. Bietigheim — Bruchhausen 3:1. Sandweiler — DJK. Alcham 5:2. Pautenbach — VfB. Baden-Baden 2:1. Dos — Schwarzach 6:1. DJK. Baden-Baden — Bühl 0:3. Lichtental — Saueneberlein 2:1. DJK. Weingarten — DJK. Mühlburg 3:4. DJK. Grünwinkel — SpVg. 1928 Karlsruhe 3:3. FC. 1921 Karlsruhe — VfR. Durlach 6:2. Concordia Karlsruhe — DJK. Karlsruhe-Mittelstadt 1:1. FC. Dtl. Karlsruhe — DJK. Müppurr 1:1. DJK. Reichenbach — DJK. Wöllersbach 7:3. DJK. Waldprechtsweiler — SpVg. Reuburgweier 4:10. VfB. Reudorf — FC. Spöck 3:4. DJK. Reuthart — VfB. Altsheim 2:1. SpVg. Oberhausen — Olympia Altrach 6:1. VfB. Biesental — VfB. Vintzenheim 1:0. VfB. Wankeloch — VfB. Friedriksdal 4:2. VfB. Graben — VfB. Dohlfelden 1:0. DJK. Biesental — Viedelsheim 2:2. SpVg. Bruchsal — VfB. Reiferde 1:4. VfR. Bretten — Fort 0:1. Heildesheim — Dettingen 1:2. SpVg. Phönix Grünwettersbach — SpVg. Speffart 7:0.

Im bayrischen Fußball hat man zur Beschäftigung der Vereine nach Abschluß der Punktspiele eine Pokalrunde nach englischem Muster, deren erste Runde schon am 8. April steigen soll.

Deutschlands 100. Länderkampf.



Moment aus dem Fußball-Länderkampf Deutschland-Luxemburg in Luxemburg; Kobierski erzielt eines von den neun deutschen Toren, denen die Luxemburger nur eins entgegenstellen konnten. Der Kampf war zugleich das erste Ländertreffen um die Weltmeisterschaft.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Wertpapiermärkte.

Berlin: Interesse für Elektrowerte.

Berlin, 14. März. (Frankfurt.) Die Börse war wieder überwiegend befehlend, wenn auch die Tendenz infolge Auflockerungen des Substitutionsmarkt etwas einseitig war.

Verlauf abgeschwächt.

Im Verlauf zeigten sich gewisse Ermüdungserscheinungen. Man handelte fast allgemein 1/2 bis 1 unter den Anfangsnotebenen.

Schluss lustlos.

Der Schluss war lustlos. Das Geschäft kam fast völlig zum Erliegen. Daimler erzielten mit 4 1/2% ihren höchsten Tageskurs.

Berlin: Oster-Samstag geschlossen.

Am Samstag vor Ostern bleiben die Börsenräume, wie der Börsenverband bekanntgibt, für jeden Verkehr geschlossen.

Frankfurt: Unregelmäßig.

Frankfurt, 14. März. (Frankfurt.) Am Anfang an die feste Abendbörse lag auch der heutige Mittagsverkehr im Grunde fest.

Nach den ersten Kurzen trat sich eine Schwäche im Automarkt. Dabei verloren Daimler 1/2 Prozent, auch die übrigen Automerke hatten einen allgemeinen Rückgang zu verzeichnen.

Zucker.

Wandenburg, 14. März. Weiskauer (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladeort Wandenburg) innerhalb 10 Tagen 31.95 RM.

Allgäuer Butter- und Käsebörsen.

Kempten, 14. März. (Einer Dreierbericht.) Mollereibutter: I. Qual. 125 (125), Mollereibutter 123 (123), Semibutter: 116 (116).

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 14. März. (Frankfurt.) Am Getreidemarkt zeigt sich weiterhin eine feste Grundstimmung, der Übergang auf fruchtigere Verhältnisse tritt allerdings immer klarer in Erscheinung.

Antliche Notierungen in RM. (Getreide und Olsaaten je Tonne, alle übrigen je 100 kg.)

Table with columns for wheat, rye, barley, and oilseeds, listing prices for various grades and origins.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Wormsheim, 13. März. Schlachttiermarkt. Rindfleisch: 4 Schen, 20 Bullen, 7 Kühe, 41 Kälber (Schäbner), 128 Kälber, 5 Schafe, 809 Schweine.

Wormsheim, 13. März. Schlachttiermarkt. Rindfleisch: 4 Schen, 20 Bullen, 7 Kühe, 41 Kälber (Schäbner), 128 Kälber, 5 Schafe, 809 Schweine.

Weinversteigerungen.

Der Korridor Weinversteigerung verkehrte am Dienstag im kleinen Saal 200 400 Liter 1928er und 32er Reismehne.

Baumwolle.

Bremen, 14. März. Baumwolle. Schlußkurs. American Midland Untd. Standard 28, mm loco per anal. Wind 14.06 (14.11) Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 14. März. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100 kg. Elektrolyt Kupfer 47 (47.75) RM.

Stettin, 3. inf. März 19.50 G, 19.75 G, April 19.50 G, 20.20 G, 19.75 G, 20.25 G, Juni 20.50 G, 20.50 G, Juli 20.25 G, 20.75 G, August 20.50 G, 21.20 G, September 20.75 G, 21.50 G, Oktober 21.00 G, 21.75 G, November 21.25 G, 22.00 G, Dezember 21.50 G, 22.25 G, Januar 21.75 G, 22.50 G, Februar 22.00 G, 22.75 G, März 22.25 G, 23.00 G.

Die deutsche Industriefabrikation im Februar 1934 auf 488 Tonnen gegen 473 Tonnen im Januar 1934.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 14. März. (Frankfurt.) Im internationalen Devisenverkehr blieb das englische Pfund weiter die festen Schwankungen unterworfen.

Table with columns for Gold, Devisennotierungen, and Berliner Notenkurse, listing exchange rates for various currencies.

Table for Berliner Devisennotierungen am Usancemarkt, listing rates for various locations like London, Paris, and Zurich.

Table for Züricher Devisennotierungen vom 14. März 1934, listing rates for various locations like London, Paris, and Zurich.

Giermattreue für weitere Briefe. Nach einer Bekanntmachung des Reichsbankpräsidenten für die Weichlingskurve...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 14. März 1934

Table: Berliner Werte des variablen Handels. Columns for various stocks and bonds, listing prices and changes.

Table: Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Dividende. Columns for various stocks, listing prices and dividends.

Table: Frankfurter Kassakurse. Columns for various exchange rates and market prices.

Table: Berliner Kassakurse 14. März 1934. Columns for various exchange rates and market prices.

Table: Pr. Pfandbriefbank. Columns for various bank notes and bonds.

Table: Pr. Landespf.-Anst. Columns for various government bonds and securities.

